

Online Publikation Kunstkammer

Sammeln gehört wohl zu den ältesten Beschäftigungen der Menschheit. Wir sammeln seit es uns gibt Dinge, die uns wertvoll erscheinen. Von Naturalien, wie Edelsteinen und Muscheln, bis zu Dingen, die wir selbst erschaffen haben, wie Münzen, Briefmarken und Bücher.

Gesammelte Gegenstände, so verschieden sie in ihrer Grösse, Form und Werthhaftigkeit auch sein mögen, eines haben sie alle gemeinsam: Sie eröffnen uns eine neue Welt, erzählen eine eigene Geschichte und erfüllen uns mit Zufriedenheit, sobald wir sie besitzen.

All diese Dinge kann man in heutigen Museen kennen lernen und betrachten. Museen versuchen, diesen Gegenständen gerecht zu werden, vereinigen sie in Gesamtkonzepten und erzählen die vielen interessanten Geschichten hinter den einzelnen Objekten. Dabei bleibt das wichtigste Objekt oft unbeachtet: das Museum selbst. Wie kam der Mensch überhaupt dazu, solch eine Institution zu schaffen? Die Wurzeln reichen sehr weit zurück. Hier soll an einem wesentlichen Punkt in der Museumsgeschichte geforscht werden: bei den sogenannten *Kunstkammern*. Anhand der spezifischen Kunstkammer Zürich kann man einiges über die Geschichte des Museums erfahren. Im Mittelalter, wo Kirchen ihre eigenen Sammlungen hatten, gab es einige Schätze mit Büchern oder anderen wertvollen Dingen¹ In der Reformationszeit klafften die Meinungen stark auseinander, über die Handhabung solcher Sammlungen und Schätze und wie man sie aufbewahren sollte. Ein erstes Modell einer angehenden Kunstkammer, wie jene in Zürich schaffte Jean Duc de Berry (1340-1416) im Jahre 1356. Die späteren Kammern nahmen meistens diese Als Vorbild.² Kunstkammern in Europa hatten ihre Wurzeln in etwa dort und etablierten sich im 16. Jahrhundert immer mehr. Auch die Art, wie Objekte in solche Sammlungen gelangten begann sich von jener des Mittelalters zu differenzieren. Meistens waren die Objekte der Kunstkammern Geschenke von verschiedenen Reisen, selbstgemachte Instrumente oder gefundene Dinge, wie Münzen und Fossilien.³ Geschenke waren gedacht, um jemandem in der Gesellschaft eine höhere Funktion zu schaffen oder um Ansehen in der Stadt oder der Gesellschaft zu erhalten.

Mit der Gründung der Burgerbibliothek Zürich begann die Geschichte des ersten Schweizer Museums.⁴ Dort war nämlich die Zürcher Kunstkammer untergebracht, wo Kuriositäten aller Art gesammelt und gezeigt wurden. Von ausgestopften Krokodilen bis zu Menschenhaut war

¹ Voegelin, *Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich*, 1.

² Vieregg, *Geschichte des Museums*, 25.

³ Rütsche, *Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche*, 103/104.

⁴ Rütsche, *Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche*, 35.

alles anzutreffen. Das wichtigste zur Definition einer Kunstkammer war es, die Gegenstände auch einem mehr oder weniger breiten Publikum zu präsentieren.

Im 16. Jahrhundert waren es allerdings meist eher reichere Bevölkerungsgruppen, Wissenschaftler und Stadtförderer. Die Kunstkammer hatte damit auch den wissenschaftlichen Charakter bekommen. Es war ein Ort, wo man nicht nur Leute traf, diskutierte und Theorien austauschte, sondern auch Fragen auf den Grund gehen konnte, Forschung betrieb und wissenschaftliche Vorträge zu erarbeiteten Ergebnissen hielt. Ein solcher Ort des wissenschaftlichen Austauschs war etwas Neues und von grossem Wert für spätere Forschungen und Institutionen.⁵

Doch in all ihrer Faszination fand die Kunstkammer im 19. Jahrhundert ihr jähes Ende. Ihr Inhalt wurde Teil verschiedenster Bibliotheken und Sammlungen. Mehr und mehr wurden die Kammern nun ähnlich den Museen, wie wir sie heute kennen.

Wenn man sich die verschiedenen Sammlungen jener Zeit anschaut, beinhalten sie einige Kuriositäten und Gegenstände, die aus heutiger Sicht wohl nicht denselben Stellenwert haben, wie damals. Doch was man dabei beachten sollte ist die Wichtigkeit der Idee als solches: Mit den Objekten wurde immer einiges an Informationen freigegeben, die zum Verständnis der Welt und ihrer Gegebenheiten beigetragen haben. Verschiedenste Tiere, Naturalien und Objekte anderer Kulturen waren deshalb von hohem Interesse und Wert und trugen Stück für Stück zum heutigen Wissensstand bei.

Die Kunstkammer in Zürich repräsentiert damit also unter anderem die Anfänge des heutigen Museumskonzepts und auch wenn kaum wirklich wertvolle Schätze in der Sammlung zu finden sind, zeigen uns die Objekte eine Reihe interessanter Geschichten und in ihrer Gesamtheit schaffen sie einen so wertvollen Eindruck, wie es kein Goldschatz der Welt je könnte.

Literatur:

Rütsche, Claudia. *Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche*. Bern: Peter Lang, 1997.

Vieregg, Hildegard. *Geschichte des Museums. Eine Einführung*. München: Wilhelm Fink, 2008.

Voegelin, Prof. Friedrich Salomon. *Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich. Neujahrsblatt 1872 der Stadtbibliothek Zürich*. Zürich: Orell Füssli & Co., 1872.

⁵ Rütsche, *Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche*, 173-176.